

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 33 (1972)

Artikel: Erinnerungen

Autor: Hari-Germann, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen

Als ich ein Mädchen von 12—14 Jahren war, sprach meine Mutter mit einer alten Frau Lüthi aus Thun. Die erzählte, wie sie als junges Mädchen bei Pfarrer Rohr in Bern in Stellung gewesen sei. Dieser Pfarrer machte sich 1873 zum zweitenmal mit seiner Familie auf die Reise nach Adelboden. Es war in den Sommerferien, das Mädchen durfte mitgehen. Sie stiegen auf dem Schlegeli bei Lehrer Christian Hari ab, nachdem sie im Jahr zuvor bei Obmann Schmid im Ausserschwand gewesen waren.

Vater Hari war nicht begütert und musste schauen, wie er seine Familie durchbrachte. Seinen Unterricht besuchten anfangs über 100 Schüler, und zwar im Ausserschwand. Am Ende des Jahres gab es jeweils den Lohn — 300 Franken für das ganze Jahr. Der gute Mann durfte das Geld fast nicht nehmen, meinte, es wäre zuviel. Ja, in bald 100 Jahren ist vieles anders geworden! Mein verstorbener Mann, Christian Hari, war ein Grosssohn von Vater Hari auf dem Schlegeli.

Im Sommer 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Ich war mit meinen Eltern auf der Bunderalp z'bärg. Da sagte ein alter Mann zu meinem Vater: «Wes eki Ggaffi meh git, su mache wer de Höuwtee». Es gab Lebensmittelkarten. Wir hatten immer genug zu essen. Wir konnten nicht klagen, hatten keinen Krieg im Land. Wohl mussten alle Wehrmänner an die Grenzen. Aber 1918 ging die Grenzbesetzung zu Ende. Kurze Zeit darauf wurde der Generalstreik ausgerufen. Keine Eisenbahn fuhr, keine Post kam, alles blieb still. Eines Abends überbrachte ein Bote allen Soldaten den Befehl, sofort einzurücken. Mein Mann führte eine grosse Anzahl Wehrmänner zu Fuss bis Spiez, weil keine Eisenbahn fuhr. Nach 2 bis 3 Tagen hatte das Militär die aufrührerischen Leute besiegt. Alles war wieder in Ordnung. Nur der Verdienst fehlte. Jeden Morgen fuhren viele Männer auswärts, um zu arbeiten.

Im Jahr 1939 kam der Zweite Weltkrieg. Wir wohnten in dem alten Haus im Bonderlen, das jetzt auf dem Ballenberg steht. Die Kirchenglocken läuteten. Wieder mussten die Wehrmänner an die Grenze. Wir

hatten einen Radio, weit und breit war sonst keiner. Alle Stunden kamen Nachrichten. Da kamen die Leute zu uns um zu hören, was sich Neues ereignet hatte. Friedrich Zumkehr hatte einen Esel, der musste noch vor den Männern «einrücken». Wer Land hatte, sollte möglichst viel Gemüse und Kartoffeln pflanzen. Wieder gab es Lebensmittelkarten. In beiden Weltkriegen hat Gott unser liebes Vaterland wunderbar bewahrt.

Unsere älteste Tochter war in England, als der Krieg ausbrach. Wir schrieben ihr, sie solle sofort heimkommen. Das ging nicht. Sie musste bis anfangs Dezember dort bleiben. Wir hatten sehr Angst für die Reise. Sie kam wohlbehalten bei uns an. Wie dankbar waren wir!

Marg. Hari-Germann, Bonderlen